



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 10 | NR.3 | MÄRZ 2016

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### AUS DEM LEBEN DER MISSIONARE

#### Ankunft von Anzer und Freinademetz in Shantung

Am 16. Juni 1880 war Johann Baptist Anzer in Tsinanfu in Shantung eingetroffen. Seine erste Aufgabe war, mit dem Apostolischen Vikar Bischof Cosi über ein eigenes Missionsgebiet für die Steyler in dem Apostolischen Vikariat zu verhandeln. Da die beiden sich nicht einigen konnten, wurden der Generalminister der Franziskaner, P. Bernardino, und Arnold Janssen eingeschaltet. Sie erzielten eine Vereinbarung, die von der Propaganda im Februar 1881 gebilligt wurde.

Nun war auch für Josef Freinademetz der Weg frei, Hongkong zu verlassen und nach Shantung zu reisen. Am 23. Mai 1881 brach er von Hongkong auf und kam schließlich am 15. Juli 1881 in Tsinanfu an. „Und an diesem Tage erreichte ich das so lange ersehnte Ziel meiner Reise, glücklich erreichte ich Tsinanfu“, schrieb er (Fritz Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz, Freinademetz-Haus Bozen, 1977, S. 69).

#### Anzers erste schwere Krankheit

Noch in seinem ersten Jahr in Shantung erkrankte Johann Baptist Anzer schwer an Typhus. Am 19. März 1881 schrieb er nach Steyl: „Ich bin gestern von meinem 16-tägigen Krankenlager aufgestanden und noch so schwach, dass ich kaum schreiben kann. Sprechen kann ich noch kein einziges Wort, daher schreibe ich so lange meine Kräfte reichen. Ihr hättet bald eine Todesanzeige bekommen. Hier war nämlich der Typhus und ist zum Teile noch. Mehrere sind gestorben. Neuerdings ist mein Hals von Innen sehr angeschwollen. Ich hätte ein warmes Zimmer nötig, aber -. Jetzt haben wir erst Schnee bekommen. In meinem Zimmer ist die Temperatur beständig 1 Grad über oder unter Null. Da mein Zimmer bloß drei Wände hat, und ich die vierte selbst aus Papier gefertigt habe, so ist beständiger Zugwind in demselben. Darum kann mein Hals nicht schnell heilen“ (in: Kleiner Herz-Jesu-Bote, 8. Jahrgang, Nr. 9, September 1881, S. 71-72).

#### Erste große Krise: Anzers schwerer Konflikt mit Bischof Cosi

Als Anzer Kenntnis von dem Vertrag zwischen Arnold Janssen und den Franziskanern über das Gebiet erhielt, das den Steylern als Missionsgebiet überlassen werden sollte, „war er überaus enttäuscht. ... Auf eigene Faust forderte er nun ungestüm von Mons. Cosi eine solche Erweiterung des Gebietes, dass eine Reihe von altchristlichen

Gemeinden mit etwa 1.500 Christen zu dem Vertragsgebiet hinzukämen.“ Auch verlangte er, dass der internationale Hafen Chefoo zu seinem Missionsgebiet gehören sollte. Der Bischof war über Anzer's Forderungen so verärgert, dass er die Steyler wissen ließ: „Da ihr euch nicht an den Vertrag halten wollt, so ziehe ich hiermit meine Zustimmung zur Abtretung der drei im Vertrag genannten Präfekturen zurück. Unser Abkommen gilt nicht mehr. Alles bleibt, wie es war. Geht ihr, wohin ihr wollt. Verlasst mein Vikariat“ (Richard Hartwich SVD, Steyler Missionare in China, I. Missionarische Erschließung Südshantungs 1879-1903, Analecta SVD – 61/I, Rom 1983, S. 22).

Der Bischof informierte auch den Generalminister der Franziskaner über Anzer's Forderungen, der Arnold Janssen darüber benachrichtigte.

### **Arnold Janssen sucht zu vermitteln**

Durch Briefe an Bischof Cosi und P. Bernardino suchte Arnold Janssen „die aufgewühlten Wogen zu glätten“ (a.a.O.). An Anzer schrieb er am 5. August 1881 und teilte ihm mit, dass der Generalminister der Franziskaner ihm geschrieben habe und im „Anschluss an denselben bitte ich Sie, Ihre Wünsche zu mäßigen und Mgr. Cosi in der angegebenen Weise nicht weiter lästig zu werden. ... Geben Sie sich Mühe, sich im Wohlwollen von Mgr. Cosi festzusetzen. Dazu ist der Weg – nicht große Pläne, sondern Demut. Zunächst bitten Sie ihn demütig um Verzeihung und sagen Sie ihm, Sie sähen ein, dass Sie sich von übermäßiger Sorge für die Zukunft zu weit hätten fortreißen lassen. ... Aber suchen Sie doch nicht durch Zwang etwas abzapressen. Man erreicht da vielleicht manchmal sein Ziel, vielleicht auch nicht, aber entfremdet sich sehr leicht Personen, deren Wohlwollen man bedarf, und die uns zu fürchten anfangen, während sie uns lieben sollten. ... Vermöge Ihrer Willenskraft können Sie viel leisten; aber bitten Sie den lieben Gott um die Gnade, Ihre Wünsche zu mäßigen auch dort, wo dieselben Ihrer Meinung nach ohne Selbstsucht auf das Gute gehen“ (Josef Alt, Hg., Arnold Janssen SVD, Briefe nach China, Band I, 1879-1897, Analecta SVD – 82/I, Rom 2000, S. 39-40).

### **Arnold Janssens Unterstützung für Anzer**

Das Verhältnis zwischen dem Bischof und Anzer war so schlecht, dass der Bischof wollte, dass Arnold Janssen Anzer durch einen anderen ersetze, der „klüger, älter und friedfertiger sei.“ Darauf wollte er aber nicht eingehen; denn als im Frühjahr 1876 zwei der ersten Mitarbeiter Steyl verließen, blieb Anzer. So „fühlte sich Arnold Janssen ihm gegenüber zu Dank verpflichtet. Freinademetz dagegen war am 28. August 1878 nach Steyl gekommen. Bis zu seiner Ausreise am 2. März 1879 war er also gerade sechs Monate in Steyl gewesen“, schreibt Josef Alt (a.a.O., S. 43, Fußnote 2). Doch sah Arnold Janssen auch eine Rolle für Freinademetz in dem Konflikt, und er schrieb Anzer: „Ich glaube, Herr Freinademetz wird wegen seines milden Charakters und wegen seiner Kenntnis des Italienischen Mgr. Cosi angenehmer sein. Benützen Sie dies, um bei heiklen Sachen ihn als Unterhändler zu gebrauchen“(a.a.O., S. 43).

### **Tsinanfu – der erste Wohnort von Anzer und Freinademetz**

„Tsinanfu war eine große Stadt mit mehr als 250.000 Einwohnern, seit dem Jahre 1376 Verwaltungszentrum von Shantung, einer der 18 Provinzen Chinas. Hier residierte der Gouverneur, der Vizekönig eines Gebietes von 145.000 qkm mit einer

Bevölkerung von rund 30 Millionen.“ Die erste Christengemeinde war dort 1636 von einem Jesuiten gegründet worden. Seit dem 19. Jahrhundert waren italienische Missionare in Shantung. 1848 wurde Shantung ein Apostolisches Vikariat mit einem italienischen Franziskaner als Bischof, der 1863 Tsinanfu zu seiner Residenz machte. Auch das Priesterseminar war hier angesiedelt.

Tsinanfu war der Wohnort von Anzer und Freinademetz für die ersten Monate nach ihrer Ankunft in Shantung. Freinademetz musste die Shantung-Sprache neu erlernen, da sie verschieden war von der Sprache der Menschen, mit denen er bisher gearbeitet hatte. Anzer dagegen hatte schon in Hongkong die der Shantung-Sprache ähnliche Sprache von Peking genauer studiert und hatte fast schon ein Jahr Zeit zum Studium der dieser Sprache gehabt, bevor Freinademetz überhaupt erst anfangen konnte (Bornemann, P. Josef Freinademetz, Freinademetz-Haus Bozen, 1977, S. 69).

## **DAS ZAHLENMÄSSIGE WACHSEN UND DAS WACHSEN DER BEDÜRFNISSE DES MISSIONSHAUSES IN STEYL**

Im Kleinen Herz-Jesu-Boten vom Juli 1881 dankt Arnold Janssen für die eingegangenen Geldgaben und weist gleichzeitig auf eine andere Art der Unterstützung hin: „Anstatt des Geldes sind auch andere Gegenstände, z.B. Leinen, Tuch, Bilder, Kirchen-sachen“ willkommen sowie Fleisch, Korn, Butter, Käse, Fett, Eier, Obst, Erbsen, Bohnen und Ähnliches. Das Haus zähle fast 160 Bewohner und da gebe es einen großen Bedarf an Leinen, z.B. für Bettwäsche. Zu den Bewohnern kämen noch für sieben Wochen Exerzitanten. „Alles dieses aber fordert begreiflicher Weise sehr viel an Leinwand.“

### **Unterstützung durch die deutschen Katholiken**

Im September 1881 fand in Bonn die Generalversammlung der deutschen Katholiken statt. Bei der Gelegenheit wurde der Antrag des Vikars Laurenz Loison aus dem Dekanat Geilenkirchen angenommen, „das Missionshaus vom heiligen Michael in Steyl zur energischen Unterstützung dringend zu empfehlen“ (Alt, Arnold Janssen, S. 194).

## **ERSTER STEYLER MISSIONSBRUDER MACHT ERSTE GELÜBDE**

Am **23. Mai** 1881 machte der erste Steyler Missionsbruder, Br. Markolinus Heinrich Elskemper, seine ersten Gelübde. „An diesem Tag bat er in Briefform den Rektor Arnold Janssen, dass dieser ihn mit aller Strenge zu seinem eigenen Besten behandle und fuhr dann fort: ‚Aldann will ich Ihrem werten Wunsche zufolge und mit der vollsten Zustimmung meines eigenen Willens ... schriftlich versprechen‘, vollen Gehorsam, ehelose Keuschheit und Verzicht auf Besitz üben zu wollen“. Das Schriftstück ist also eher als eine ernste Willenserklärung als ein Gelübde zu betrachten. Arnold Janssen scheint es aber ... als Gelübde gelten gelassen zu haben“ (Josef Alt, Arnold Janssen, S. 342).



## Auf dem Weg zu einer Gemeinschaft von Missionsschwestern: Helena Stollenwerk

Bereits 1874 hatte Arnold Janssen in seiner Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ auf das Missionsapostolat der Frauen hingewiesen. 1877 fragte er den im Sudan wirkenden Bischof Comboni bei dessen Besuch in Steyl um Rat bezüglich der Gründung einer Schwesterngemeinschaft. Dieser unterstützte eine solche Gründung. Doch unternahm Arnold Janssen zunächst nichts. Das sollte sich aber ändern, als eine junge Frau aus dem kleinen Dorf Rollesbroich in der Eifel im Jahre 1881 in sein Leben trat. Ihr Name war Helena Stollenwerk. Sie wurde 1852 geboren und, so schreibt sie, seit „meiner frühesten Kindheit fühlte ich mich besonders hingezogen zum Verein der heiligen Kindheit.“ Wenn sie die Jahrbücher des Vereins las, kam es ihr vor, „als wenn ich in der Fremde wäre und es kämen Briefe und Nachrichten aus der lieben Heimat.“ Sie fühlte ein großes Verlangen, selbst nach China zu gehen und dort den armen, ausgesetzten Kindern zu helfen. Sie wartete einige Jahre, bevor sie ihrem Beichtvater von ihrem Wunsch erzählte. Es war zu Beginn des Kulturkampfes in Preußen, als alle Orden von der Ausweisung aus Preußen durch die Regierung bedroht waren, was die Verwirklichung ihres Wunsches von vornherein schwierig machen musste. Helena sollte viele Jahre warten, bis sie schließlich vom Präses des Kindheit-Jesu-Vereins für die Diözese Köln, Cremer, im Jahre 1881 die Adresse von Arnold Janssen in Steyl erhielt sowie für einen anderen Orden. Ihr Beichtvater wünschte, dass der Dechant die Sache in die Hände nehmen sollte. Dieser versprach, nach Steyl zu schreiben. Als sie diesen nach mehreren Wochen fragte, ob eine Antwort aus Steyl gekommen war, „merkte ich, dass nicht allein keine Rückantwort gekommen war, sondern dass auch der Herr Dechant noch nicht geschrieben hatte, indem er mir sagte, das könne auch nichts nützen, ich müsse mich selbst vorstellen.“ Daraufhin ergriff Vikar Jülich die Initiative und schrieb in ihrem Namen an Arnold Janssen, „und der weitere Verlauf zeigt, dass der liebe Gott ihm treulich zur Seite gestanden hat und die Aufnahme im Missionshause, Gott sei ewig Dank dafür, für mich erhalten hat“ (siehe hierzu: Ortrud Stegmaier SSpS (Hg.), M. Maria Stollenwerk, Berufsgeschichte, Quellen 3). Doch auch nach Erhalt der Aufnahme sollte eine weitere lange Zeit des Wartens durchzustehen sein, bis sie schließlich das Ordenskleid der Dienerinnen des Heiligen Geistes empfing und die Gelübde ablegen konnte.



Helenas  
Elternhaus